



Video mit Hannah Goslar über ihre Freundschaft mit Anne Frank

Transkript der deutschen Untertitel aus dem 10-minütigen Ausschnitt des Dokumentarfilms »Anne Frank – Zeitzeugen erinnern sich« (1995)

Teil 1: In Amsterdam

Min. 00:00–01:57, im früheren Kindergarten in Amsterdam

Hannah Goslar: Anne stand mit dem Rücken zu mir, sie spielte mit diesen Glöckchen. Sie drehte sich. Sie sah mich und ich sie. Wir nahmen uns gegenseitig in den Arm. Meine Mutter ging weg. Ich sah sie nicht mehr an. Das war der erste Tag. Wir blieben zusammen bis zum Schluß.

Meine Mutter sagte immer folgendes: Gott weiß alles, Anne weiß alles besser. So war Anne. Verstehen sie? Wie sagt man es auf Englisch? Sie wusste alles besser. Anne war sehr temperamentvoll. Sie mochte die Jungs, sie mochten Anne. Die Mädchen mochten sie, sie stand immer im Mittelpunkt. Sie konnte etwas, was ich nie wieder gesehen habe. Sie konnte die Armkugel aus der Schulter nehmen. Sie saß da, alle sahen sie an. Sie machte so und: knack, knack, knack. Man muß vorsichtig sein, sonst muß man zum Orthopäden. Ihr gefiel es. Alle schauten sie an. Dann war sie glücklich.

Mein Vater verkleidete sich wie Hitler. Toll, wie er das machte. Mit dem Haar und dem Schnurrbart. Die Franks lebten nebenan. Er klingelte und kam herein. Im ersten Moment hatten alle Angst. Was war geschehen? Hitler würde doch nicht zu ihnen kommen. Es war lustig, daß alle solche Angst hatten... bis sie sahen, wer es war und was los war.

Interviewer: Was geschah mit Ihrem Vater?

Hannah Goslar: Er starb in Bergen-Belsen.

Min. 01:58–03:00

Hannah Goslar: Alle Freuden des Lebens waren verboten. Man durfte nicht mehr in Parks oder Schwimmbäder gehen. Man durfte nur in jüdischen Läden einkaufen, nur zwischen 3 und 5 Uhr. Um 8 Uhr mußte man zu Hause sein. Man mußte den Stern tragen. Man mußte Papiere bei sich tragen, die zeigten, ob man Jude war. Man hatte Angst, man ging nicht raus, nur zur Schule, mehr nicht. Bei allem, was man tat, fürchtete man, es könnte verboten sein.



Min. 03:00–03:33, am Merwedeplein in Amsterdam

Hannah Goslar: Ich kam hierher, ging hinauf und klingelte. Aber niemand öffnete. Schließlich öffnete der Untermieter, Herr Goudsmid. Er mietete das Dachzimmer der Frank-Wohnung. Er sah mich an, als kenne er mich nicht. Ich wußte nicht, was los war.

Er: Was willst du?

Ich: Ich komme zum Spielen.

Er: Die Franks sind doch in die Schweiz gefahren.

Teil 2: In der Gedenkstätte Bergen-Belsen

Min. 03:33–07:19

Hannah Goslar: Eine Freundin sagte zu mir: Bei den Frauen ist deine Freundin Anne. Das war unfassbar. Ich hatte geglaubt, Anne sei in der Schweiz, in Sicherheit. Ich war mir sicher, das hatte der Mieter gesagt. Also mußte ich zum Stacheldraht gehen. Das war verboten. Der Deutsche im Wachturm beobachtete uns. Er hätte geschossen, wenn er uns erwischt hätte. Wir konnten nichts sehen, es war Stacheldraht mit Stroh dahinter. Wir sahen die andere Seite nicht. Ich ging im Dunkeln hin und rief: »Hallo, hallo?« Oder so etwas. Es antwortete Frau von Pels. Vielleicht weil sie Holländerin war und die anderen niemanden kannten. Na ja, ich fragte nicht mal: Wie geht es Ihnen? Ich kannte sie kaum. Sie sagte sofort: Du suchst sicher Anne. Ich sagte: Ja. Sie sagte: Ich rufe sie dir. Margot ist sehr krank, aber Anne werde ich für dich rufen.

Also stand ich da in der Kälte und wartete. Plötzlich hörte ich, daß jemand mich rief. Es war Anne. Es war schrecklich. Wir fingen beide an zu weinen. Ich sagte: Warum bist du hier und nicht in der Schweiz? Sie sagte: Wir setzten dieses Gerücht in die Welt, damit die Deutschen uns nicht suchen würden. Dann sagte sie, sie habe niemanden mehr. Aber das stimmte nicht und das tut mir so leid. Sie sagte: Mutter ist tot. Das war so, aber sie konnte es nicht wissen. Sie glaubte, ihre Mutter wurde umgebracht. Aber es stellte sich heraus, daß ihre Mutter an Erschöpfung starb, Anfang Januar. Ihre Schwester war sehr krank, das wußte sie. Dann ihr Vater. Mengele und die anderen wußten nicht, wie alt man war. Sie sahen nur nackte Körper. Herr Frank war 55 Jahre alt, aber er war nur einen Monat im Lager gewesen. Darum sah er noch gut aus. Die Deutschen sahen, daß er noch arbeiten konnte. So blieb er am Leben. Anne glaubte, es ging nach dem Alter. Sie war sich sicher: Vater ist tot. Er war alt. Hätte sie bloß gewußt, daß ihr Vater noch am Leben war. Nach Margots Tod gab sie jede Hoffnung auf. Vielleicht hätte es ihr geholfen. Sie starb einen Monat vor der Befreiung. Aber sie wußte es nicht. Sie gab auf.



Min. 07:19–08:13

Hannah Goslar: Alle Freunde gaben mir Handschuhe, Socken oder Brot. Damit ging ich wieder hin. Wir sprachen wieder miteinander. Ich erzählte ihr von meiner Schwester. Ich sagte ihr, daß meine Mutter nicht mehr lebte. Sie wußte von Miep nur, daß das Baby starb. Mein Vater war im Krankenlager, er starb am 25. Februar. Anne sah ich davor. Ich warf das Päckchen rüber. Dann heulte sie oder schrie. Ich verstand sie nicht. Die Frau neben ihr hatte es gefangen und gab ihr nichts davon ab. Ich versuchte es noch einmal. Diesmal fing sie das Päckchen. Danach sah ich sie nie wieder.

Min. 08:13–09:10

Hannah Goslar: Sie hat nichts falsch gemacht, in ihrem Alter. Aber darum spreche ich heute darüber. Weil es so ausgegangen ist. Weil ich hier stehe und sie tot ist. Ich bin verpflichtet, von ihr zu sprechen. Sie wollte so berühmt sein. Dazu kann ich so ein wenig beitragen.

Ein so junges Leben wurde vergeudet, ohne jeglichen Grund. Sie hätte die Welt bereichert. Es ist verrückt. Mein Vater starb eine Woche, nachdem ich sie sah. Ich weiß es nicht. Ich kann diese Zeit nicht beurteilen. Niemand kann es verstehen. Ich weiß es nicht...